

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 36.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 30. März 1916.

Nummer 34

Bom Kriegsschauplatz Umsonst sind die riesigen Opfer der Feinde im Osten und Westen.

Deutsche nur noch drei Meilen vor Verdun. Wärmer Empfang der Engländer in Schleswig. Russen verlieren bei letzter Offensive 80,000 Mann.

Die Schlacht bei Verdun.

Die Schlacht bei Verdun nimmt programmgemäßem Verlauf und allmählich wird klar, wie umfassend der deutsche Kampfplan eigentlich ist. Während die Kämpfe östlich der Maas sich auf die Artillerie befrüchten, dringt westlich der Maas und in den Argonnen der deutsche rechte Flügel unanhaltbar, langsam, aber stetig vor und wirkt bei jedem Ansturm die französische Linie immer weiter zurück. Die einzige Eisenbahn, die den Franzosen als Rückzugslinie noch offen steht, ist unter Feuer und die selbe scheint für sie verloren. Die Thatache, daß die Deutschen in den letzten Tagen westlich von Verdun in hörnigem Norden zeigen, daß es absichtlich ist, die Führung von drei Seiten einzuführen und außerdem der Garnison der Zitadelle und der noch nicht niedergekommenen Forts die einzige Rückzugslinie zu verlegen. Ob die Franzosen es darauf ankommen lassen werden, ist stark zu bezweifeln; voraussichtlich werden sie Verdun räumen, ohne es mit einem Verzweiflungskampf zu verhindern, genau wie es die Russen bei Borodino machten. Lange kann die Entscheidung nicht mehr ausstehen, das weiß man auch bei den Alliierten, besonders im Presse-Hauptquartier in Washington und New York. Dort liegt man noch seit weiter, um den Kredit der Alliierten hierzulande über Wasser zu halten. Räumt aber einmal Verdun, dann wird der Kredit der Alliierten auch in den Ver. Staaten keine besseren Tage gesiehen haben. Die Artillerie dominierte mit furchtbarer Gewalt. Durch die Eroberung des Hügels bei Gaucourt die Deutschen nur noch knapp drei Meilen nördlich von der Eisenbahnlinie Verdun-St. Menehould, einer Theilstrecke der Hauptlinie nach Paris. Die Bekämpfung einzelner Forts hätte Verdun, die Herstellung der französischen Mainlinie, nicht in größere Gefahr bringen können, als dieser Vortrieb der Deutschen auf der Hauptlinie Verdun-Paris. Die Verluste der Franzosen sind außerordentlich schwer. Die Erklärung des französischen Finanzministers Ribot, daß vor Verdun vor ausichtlich der Krieg entschieden werde, ist in Deutschland mit Genugtuung begrüßt worden, denn die Militärfächer, die nörgeln und selbst den Großen Generalstab tadeln, sind überzeugt, daß sich die Führung in absehbarer Zeit in Händen der Deutschen befinden wird. Denjenigen, denen der Vormarsch so langsam geht, mag gelogen sein — so wird aus Berlin berichtet — daß die solistische Wirklichkeit des Heeres unserer schweren Artillerie es unmöglich macht, langsam aber sicher und mit ganz geringen Verlusten zu operieren. Unsere Infanterie findet, wenn sie vorrückt, die französischen Stellungen regelmäßig zerstört und ihre Artillerie mehr oder minder kampfunfähig macht. Diese Kampfmethode erfordert natürlich Zeit und die deutschen Kriegsteilnehmer vermeiden alle unnötigen Infanterieangriffe. Der Angriff auf Verdun ist nicht auf Kosten anderer Theile der Westfront unternommen worden. Die Franzosen dagegen haben sich gezwungen getrieben, zur Vertheidigung der Zeitung-Truppen aus den Vogesen und anderen Punkten ihrer Front wegzuziehen. Die verschiedenen Pausen in den deutschen Operationen bei Verdun sind kein Zeichen der Einstellung der Offensive oder der Erfüllung deutscher Truppen. Diese Pausen bilden nur einen Theil des allgemeinen Operationsschemas und sind dazu bestimmt, die aufeinander folgenden Etappen der Vorwärtsbewegung vorzubereiten.

Am Sonntag wurde berichtet, daß die Deutschen die französische Front nordwestlich von Verdun, in der Maucourt-Gegend, mit einem sehr zerstörenden Feuer befreiten. Es herrschte in Berlin wenig Zweifel, daß die Franzosen unter den vereinten Infanterie- und Artillerie-Angriffen bald geschlagen seien werden, den ganzen Béthincourt-Vorprung zu räumen und auf das Fort de Marre zurückzufallen. Deutsche Artillerie kann von neu gewonnenen Stellungen westlich der Maas aus auf die schwierigen Spitztürme der Stadt Verdun herabfeuern.

Die Franzosen haben, um dem Ansturm der Deutschen widerstehen zu können, zahlreiche Verstärkungen in's Feuer gefeuert; es wird mit Zug und Recht angenommen, daß die französischen Oberführer nicht weniger als 21 Divisions bei Verdun gegen die Deutschen verwenden; über eine halbe Million Franzosen stehen den Deutschen in diesem furchtbaren Kampf gegenüber.

Der in der französischen Armee dienende New Yorker David King, ein Student der Harvard Universität, schreibt von Verdun: Das Bombardement der deutschen Artillerie spottet jeder Beschreibung. Ein Fort, in dem ich mich befand, wurde zehn Stunden lang mit einem Hagel der schweren Geschosse überzettelt und wir waren drei Tage hierzulande über Wasser zu halten. Räumt aber einmal Verdun, dann wird der Kredit der Alliierten auch in den Ver. Staaten keine besseren Tage gesiehen haben. Die Artillerie dominierte mit furchtbarer Gewalt. Durch die Eroberung des Hügels bei Gaucourt die Deutschen nur noch knapp drei Meilen nördlich von der Eisenbahnlinie Verdun-St. Menehould, einer Theilstrecke der Hauptlinie nach Paris. Die Bekämpfung einzelner Forts hätte Verdun, die Herstellung der französischen Mainlinie, nicht in größere Gefahr bringen können, als dieser Vortrieb der Deutschen auf der Hauptlinie Verdun-Paris. Die Verluste der Franzosen sind außerordentlich schwer. Die Erklärung des französischen Finanzministers Ribot, daß vor Verdun vor ausichtlich der Krieg entschieden werde, ist in Deutschland mit Genugtuung begrüßt worden, denn die Militärfächer, die nörgeln und selbst den Großen Generalstab tadeln, sind überzeugt, daß sich die Führung in absehbarer Zeit in Händen der Deutschen befinden wird. Denjenigen, denen der Vormarsch so langsam geht, mag gelogen sein — so wird aus Berlin berichtet — daß die solistische Wirklichkeit des Heeres unserer schweren Artillerie es unmöglich macht, langsam aber sicher und mit ganz geringen Verlusten zu operieren. Unsere Infanterie findet, wenn sie vorrückt, die französischen Stellungen regelmäßig zerstört und ihre Artillerie mehr oder minder kampfunfähig macht. Diese Kampfmethode erfordert natürlich Zeit und die deutschen Kriegsteilnehmer vermeiden alle unnötigen Infanterieangriffe. Der Angriff auf Verdun ist nicht auf Kosten anderer Theile der Westfront unternommen worden. Die Franzosen dagegen haben sich gezwungen getrieben, zur Vertheidigung der Zeitung-Truppen aus den Vogesen und anderen Punkten ihrer Front wegzuziehen. Die verschiedenen Pausen in den deutschen Operationen bei Verdun sind kein Zeichen der Einstellung der Offensive oder der Erfüllung deutscher Truppen. Diese Pausen bilden nur einen Theil des allgemeinen Operationschemas und sind dazu bestimmt, die aufeinander folgenden Etappen der Vorwärtsbewegung vorzubereiten.

80,000 Mann Verlust bei der letzten russischen Offensive.

Aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: Die russische Berichte über den letzten Angriff auf einer 75 Meilen langen Front belaufen sich auf 80,000 Mann. Der Bericht sagt, daß bei der fruchtbaren Attacke 60 Divisionen gegen Hindenburg's Front angefallen sind. Am 19. März griffen sieben russische Regimenter eine deutsche Kavallerie-Brigade an, wobei die Russen 3000 Mann verloren, während die Deutschen nur zwei Tote und 60 Vermisste hatten. Die deutschen Truppen sind so gut verhandelt und vorbereitet, daß ihre Söhnen alle Attacken abstoßen können.

Der englische Dampfer „Suisse“ angeschlagen torpediert.

Der englische Dampfer „Suisse“ ist letzten Freitag torpediert worden. Sämtliche 240 Passagiere und 60 Mannschaften wurden gerettet, obwohl es anfangs hieß, daß einige Amerikaner ertrunken seien. Das Schiff wurde bei Beach Head torpediert, wurde aber in's Schleppnetz genommen und einem sicheren Hafen gebracht.

Infolge dieser Torpedierung stehen jetzt wieder die auswärtigen Beziehungen der Ver. Staaten, wie aus Washington berichtet wird, im Vordergrund des Interesses im Kongreß. Die Frage, ob Amerikaner vor Bewaffnung von Dampfern freiheitlicher Torpedieren dürfen, wenn sie vorrückt, die französischen Stellungen regelmäßig zerstört und ihre Artillerie mehr oder minder kampfunfähig gemacht. Diese Kampfmethode erfordert natürlich Zeit und die deutschen Kriegsteilnehmer vermeiden alle unnötigen Infanterieangriffe. Der Angriff auf Verdun ist nicht auf Kosten anderer Theile der Westfront unternommen worden. Die Franzosen dagegen haben sich gezwungen getrieben, zur Vertheidigung der Zeitung-Truppen aus den Vogesen und anderen Punkten ihrer Front wegzuziehen. Die verschiedenen Pausen in den deutschen Operationen bei Verdun sind kein Zeichen der Einstellung der Offensive oder der Erfüllung deutscher Truppen. Diese Pausen bilden nur einen Theil des allgemeinen Operationschemas und sind dazu bestimmt, die aufeinander folgenden Etappen der Vorwärtsbewegung vorzubereiten.

Die deutschen U-Boote bleiben an der Arbeit.

Seit dem Rücktritt von Tirpitz wurden Schiffe im Vertrag von 70,000 Tonnen gesunken.

Offensive der Russen völlig erfolglos.

Die russische Offensive ist, wie der „Anzeiger“ schon lebte Woche berichtet, in der Absicht begonnen, den Franzosen auszuhelfen, indem man die deutsche Heeresleitung zwingen möchte, Truppen von der Westfront abzuziehen und an die Ostfront zu versetzen. Der russische Generalstab weiß sicher ganz genau, daß das nicht gelingen wird, doch der deutsche Generalstab, als er die Verdun-Offensive begann, seine Mahnregeln ganz genau getroffen und auch die Möglichkeit rezip. Wahrscheinlichkeit einer russischen Offensive in den battistischen Provinzen sowie an der galizischen und befürchteten Front genau mit in die Rednung hineingezogen hatte. Man darf schon darauf wetten, daß der deutsche und der österreichische Generalstab auf diese Offensive sich eingestellt haben und daß sie die Situation in Frankreich, vor Verdun, nicht förmlich wird, entweder nur unvollständig beherrschten oder in einzelnen Fällen gar nicht, darf man mit den beiden Rechten behaupten, daß die Leistungen prächtig waren. Freilich, den Hauptantheit der so schön gelungenen Verteidigung trug Prof. Amanda Hepner, die deutsche Lehrerin an der Universität, zu deren Schülern die Mittpunkten zählen, und man kann es mitempfinden, wieviel Mühe es gefehlt hat, ein so idiomatisches Stück, welches an die bedeutendsten Schauspieler schwer zu erfüllende Forderungen stellt, mit Dilettanten einzustudiren, besonders, wenn dieselben sich die deutsche Sprache erst durch Unterricht zu eigen machen mußten. Ihr gehört die Anerkennung in erster Linie. Man sah der Aufführung mit Interesse entgegen, erwartet es sich doch nur selten, hier ein modernes Schauspiel eines modernen Dichters, der realistischen Schule über die Bühne gehen zu sehen, und infolgedessen hatte sich der Rechte an die Prämie und bedankt sich für den recht anprechenden Beifall sowie für die Mitwirkung aller, welche zu dem schönen Erfolg der Verteidigung beitrugen.

Vor Allem stellte er seinen Dank ab gegenwärtig Prof. Hepner und ihrer Künstlertruppe sowie gegenüber dem Zeebohm'schen Orchester, welches eine vorzügliche Musik liebte.

Zwischen dem 2. und 3. Att trat Herr Ad. Lezhinsky vor die Rampe und bedankt sich für den recht anprechenden Beifall sowie für die Mitwirkung aller, welche zu dem schönen Erfolg der Verteidigung beitrugen.

Vor Allem stellte er seinen Dank ab gegenwärtig Prof. Hepner und ihrer Künstlertruppe sowie gegenüber dem Zeebohm'schen Orchester, welches eine vorzügliche Musik liebte.

Der finanzielle Überdruck der Verteidigung im Betrage von etwa \$50 kommt dem Roten Kreuz zugute.

„Das Glück im Winkel“.

Ein schöner Erfolg der Studenten der Lincoln Staats-Universität.

Hermann Sudermann's dreiaffiges Schauspiel „Das Glück im Winkel“ ging am Montag Abend im hiesigen Viederkirchner-Theater über die Bühne, die Gattin von Rödlin, dargestellt von Fr. Hermine Gottlieb, eine etwas unordentliche Rolle auf, freiste dieselbe gut und verdient an hervorragender Stelle genannt zu werden. Selma Stauf bot als blinde Tochter Wiedemann's eine prächtvolle Leistung und die Söhne Wiedemann's, dargestellt von Aswald Michelmann und Albert Windolph, waren in ihrer vorlaute Weise ganz famos.

Die übrigen kleineren Rollen wurden von Leona Hollstein, Elisabeth Meyer und Martha Gilzow, Schillerinnen der hiesigen Hochschule, gleichzeitig mit dem Schauspiel eröffnet. Hermann Sudermann's eine Anerkennung verdienen, die man nur Tilletanten zu zollen vermag. Sämtliche Hauptdarsteller bestanden aus Studenten der Universität Lincoln, und zieht man in Betracht, daß die Bühne zum Idiom, wie es auf der Bühne zum Ausdruck gebracht wird, entweder nur unvollständig beherrschten oder in

allen Dingen in einem Staate wie Nebraska. Darf man annehmen, daß dies bei Herrn Stöcker der Fall ist? Wir möchten die Frage mit einem peremptorischen Nein beantworten. Er hat seit vielen Jahren mit dem Deutschthum keine Verbindung, seine Gemeinschaft gehabt, er hat sich sogar als Antagonist des deutschen Staatsverbandes von Nebraska erwiesen und ist somit eher als ein Renegat des Deutschthums zu betrachten. Den Vogel in dieser Hinsicht sieht er aber in seinem fürstlich ererbten Bühlein „The New Governor of Nebraska“, if von vote for him“ abgeschlossen. Mit diesem gedruckten Nachwort zieht er sich dem Klischee des Lächerlichen preis, und bekanntlich ist dieser Klischee des Lächerlichen in seinem Falle politischer Tod. Aus diesem Bühlein erhebt, und die Söhne Wiedemann's, dargestellt von Aswald Michelmann und Albert Windolph, waren in ihrer vorlaute Weise ganz famos.

Die übrigen kleineren Rollen wurden von Leona Hollstein, Elisabeth Meyer und Martha Gilzow, Schillerinnen der hiesigen Hochschule, gleichzeitig mit dem Schauspiel eröffnet. Hermann Sudermann's eine Anerkennung verdienen, die man nur Tilletanten zu zollen vermag. Sämtliche Hauptdarsteller bestanden aus Studenten der Universität Lincoln, und zieht man in Betracht, daß die Bühne zum Idiom, wie es auf der Bühne zum Ausdruck gebracht wird, entweder nur unvollständig beherrschten oder in allen Dingen in einem Staate wie Nebraska. Darf man annehmen, daß dies bei Herrn Stöcker der Fall ist? Wir möchten die Frage mit einem peremptorischen Nein beantworten. Er hat seit vielen Jahren mit dem Deutschthum keine Verbindung, seine Gemeinschaft gehabt, er hat sich sogar als Antagonist des deutschen Staatsverbandes von Nebraska erwiesen und ist somit eher als ein Renegat des Deutschthums zu betrachten. Den Vogel in dieser Hinsicht sieht er aber in seinem fürstlich ererbten Bühlein „The New Governor of Nebraska“, if von vote for him“ abgeschlossen. Mit diesem gedruckten Nachwort zieht er sich dem Klischee des Lächerlichen preis, und bekanntlich ist dieser Klischee des Lächerlichen in seinem Falle politischer Tod. Aus diesem Bühlein erhebt, und die Söhne Wiedemann's, dargestellt von Aswald Michelmann und Albert Windolph, waren in ihrer vorlaute Weise ganz famos.

Die großen Rollen Herrn Wilhelm Stöcker's.

In einer der letzten Nummern der „Omaha Tribune“ erschien ein Artikel, der sich mit der werten Persönlichkeit eines gewissen Herrn Wilhelm Stöcker beschäftigt, welcher die hohe Ambition besitzt, zukünftige Gouverneur von Nebraska zu werden. Der Artikel trifft förmlich von Sarkasmus und mit ihm haben lange nicht mehr so herzig gelacht, wie damals, als wir die „Kärtchen“ auf Herrn Wiedemann's und seiner jungen Gattin in einem schönen Verhöhnungs-Afford auslangten.

Die beiden Hauptrollen lagen in den Händen von Fr. Magdalene Gottlieb, als Gattin Wiedemann's, und Herrn Axel Swenson, als Freiherrn von Rödlin. Fr. Gottlieb war prächtig u. es darf behauptet werden, daß sie in dieser idiomatischen Rolle einer Berufsschauspielerin wenig oder gar nichts nachgab. Alle Rümen sind der Empfindungen des Herzens über die Schulmeisterliche Trockenheit temporär den Sieg davon getragen hätten. Den glatten, etwas heiterlichen und sich vor dem Baron in Ergebung ergebenden Kreischauspielerin Dr. Brachte Robert Nesbit recht gut zur Geltung. Bettina, die Gattin von Rödlin, dargestellt von Fr. Hermine Gottlieb, eine etwas unordentliche Rolle auf, freiste dieselbe gut und verdient an hervorragender Stelle genannt zu werden. Selma Stauf bot als blinde Tochter Wiedemann's eine prächtvolle Leistung und die Söhne Wiedemann's, dargestellt von Aswald Michelmann und Albert Windolph, waren in ihrer vorlaute Weise ganz famos.

Die großen Rollen Herrn Wilhelm Stöcker's.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu....

Schon seit mehreren Wochen treiben sich Agenten einer Omaha Gesellschaft herum, um Aktien einer dortigen Novelty Co. zu verkaufen. Es werden Leute in hiesiger Gegend gefunden, welche in der Arbeit mithelfen. Man stellt den Leuten vor, daß die \$100 Aktie bereits \$150 wert sei und bald noch höher steigt. Man verspricht 10 Prozent Zinsen, aber wie sicher dies ist, kann Niemand beurtheilen. Sicher ist, daß ein hiesiger Geschäftsmann sich in Omaha erkannt hat, und die Antwort war, daß man die Aktien dort für 60 Cts. am Dollar kaufen kann. Es ist ja auch deutlich, daß falls das Geschäft sich so fortsetzt, sein, das Ziel seiner Sehnsucht zu erreichen. Und hoffentlich werden die Bühnen wiederholen, was die Firma nötig hat. Aber hat es einen einzigen angeboten, so sucht man das Vertrauen Anderer zu wecken, und immer wieder gelingt es. Ein ehrliches, heimatliches Unternehmen findet, wie gewöhnlich, nicht die Unterstützung, wie eine zweifelhafte Spekulation im fremden Lande. Wie viel Geld ist schon aus unserer Mitte gezogen und verloren worden durch metallurgische Kaffe-Plantagen, die Texas-Landkäufe, in Silber-, Kupfer- und Kobolominen, in Orangen-Anlagen und noch vielen anderen Spekulationen, und alles Geld verschwand.

Das Glas.

Barum doch ist in manchem Haus Sessel strahlend, Gefüll, Gebräus?

Barum haut mancher seine Frau

Geschäft in Glendale, trüb u. grau?

Was bringt in große Schuld?

Büßt ein der Edlen Huld?

Der Arbeit Schweiß?

Barum verläßt der Sohn

Die Mutter, geht davon?

Es ist das Glas

Dah bah

der Seel,

Kraebel

dazu

Gebräu,

Wiel Men,

Und Kummith koffst.

Es leert den Beutel, bringt die Noth.